



# Statistik aktuell 37

August 2012



## Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2011 zum Aufenthaltstourismus

### Inhalt

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Sonderthema – Wie wirkt sich der starke Franken auf die touristische Nachfrage aus?	6
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	18
Glossar	24
Anhang	27

# Inhaltsverzeichnis

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Methodischer Steckbrief	4
Sonderthema – Wie wirkt sich der starke Franken auf die touristische Nachfrage aus?	6
Entwicklung der Wechselkurse	6
Grafische Analyse des Zusammenhangs zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung	8
Statistische Kennziffern zum Zusammenhang zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung	14
Ergebnisse anderer Studien	16
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	18
Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie	18
Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie	19
Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie	20
Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie	21
Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie	22
Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie	23
Glossar	24
Anhang	27

## Herausgeberin

Kanton St.Gallen  
Fachstelle für Statistik  
[www.statistik.sg.ch](http://www.statistik.sg.ch)

## Autor und Auskunft

Dipl.-Volkswirt Lutz Benson  
+41 (0)58 229 22 58

## Mail

[statistik@sg.ch](mailto:statistik@sg.ch)

## Internet

[www.statistik.sg.ch](http://www.statistik.sg.ch)

## Bezug

Exemplare im  
pdf-Format unter:  
[www.statistik.sg.ch](http://www.statistik.sg.ch)  
> Publikationen  
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,  
telefonische Bestellung unter:  
+41 (0)58 229 22 48

## Grafik/Layout

Kanton St.Gallen  
Amt für Raumentwicklung  
und Geoinformation

## Foto Titelseite:

St.Gallen-Bodensee Tourismus

## Copyright

Abdruck – ausser für kommerzielle  
Nutzung – mit Quellenangabe  
gestattet

# Herausgepickt

- Wichtige Gästegruppen der St.Galler Destinationen reagieren sensibel auf die Aufwertung des Schweizer Frankens. Dies ergibt sich aus einer Analyse des Zusammenhangs zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung. Die stärksten Reaktionen auf Frankenauf- und -abwertungen zeigten in den vier St.Galler Destinationen die deutschen Gäste, gefolgt von den amerikanischen und britischen Gästen. Die Reaktionen erfolgten jeweils mit einer Verzögerung von sechs und mehr Monaten.
- Auch die Logiernächtezahlen der Schweizer Gäste zeigten einen Zusammenhang mit dem Wechselkurs des Frankens. In Aufwertungsphasen des Frankens gegenüber dem Euro gingen mit etwas Verzögerung die Logiernächtezahlen der Schweizer Gäste markant zurück, während sie in Zeiten der Frankenabwertung zunahmen. Allerdings scheint sich dieser Zusammenhang seit Anfang 2011 etwas gelockert zu haben.
- Für die österreichischen, italienischen und französischen Gäste konnten keine Zusammenhänge zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung festgestellt werden. Steigende Logiernächtezahlen verzeichneten bei gleichzeitiger Euro- und Rubelabwertung die niederländischen und russischen Gäste. Hier gelang es offensichtlich einigen Betrieben, trotz eines widrigen Währungsumfelds neue Zielgruppen in diesen Ländern zu erschliessen.
- Die wesentlichen Befunde zu den vier St.Galler Destinationen werden durch Studien auf Ebene Gesamtschweiz bestätigt. Ergänzend kommt die Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) zum Ergebnis, dass der Tourismusbereich sensibler für Wechselkursveränderungen ist als andere wichtige Exportbranchen wie die Ausfuhr von Metallerzeugnissen und Maschinen. Ausserdem reagiert laut KOF der Tourismus in ländlichen Regionen deutlich stärker auf Wechselkursschwankungen als der Städtetourismus.
- Im jährlich aktualisierten Standardteil des Berichts zeigt sich, dass die St.Galler Hotellerie im Jahr 2011 die Aufwärtsentwicklung des Vorjahres nicht fortsetzen konnte. Die Anzahl der Gästeankünfte und der Logiernächte lagen 2011 im Kanton St.Gallen um zwei bzw. drei Prozent unter den Vorjahreswerten. Bezüglich der Logiernächte entspricht das ungefähr dem gesamtschweizerischen Trend.
- Unter den vier St.Galler Destinationen stellt sich der Vorjahresvergleich sehr heterogen dar. Während die Destination Zürichsee mit jeweils plus fünf Prozent sowohl einen Anstieg der Ankünfte als auch der Logiernächte verzeichnete, stagnierten in der Destination St.Gallen-Bodensee die Logiernächte- und Ankunftsahlen etwa auf dem Vorjahresniveau. Im Toggenburg und im Heidiland fielen die Ankünfte hingegen um vier bzw. drei Prozent und die Logiernächte sogar um neun bzw. sechs Prozent unter das Vorjahresniveau.
- Nur wenig Veränderung gab es hinsichtlich der Aufenthaltsdauer der Gäste in der Hotellerie. Die Übernachtungsgäste verbrachten im Jahr 2011 wie im Vorjahr durchschnittlich 2,3 Tage im Kanton. Einzig im Toggenburg ist die Aufenthaltsdauer gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.
- Aufgrund des Nachfragerückgangs waren die vorhandenen Betten und Zimmer im Heidiland 2011 etwas weniger ausgelastet als im Vorjahr. Dem hingegen stieg in den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee die Auslastung der Betten- und Zimmerkapazitäten um etwa einen Prozentpunkt. Einen starken Rückgang der Betten- und Zimmerauslastung um mehr als drei Prozentpunkte auf tiefe 21 bzw. 26 Prozent hatte das Toggenburg zu verzeichnen.
- In drei der vier Destinationen entfiel das Gros der Logiernächte im Jahr 2011 auf die einheimischen Gäste. Ihr Logiernächteanteil lag zwischen 53 (St. Gallen-Bodensee) und 71 Prozent (Toggenburg). Am Zürichsee gab es mit 49 Prozent hingegen weniger Logiernächte von einheimischen als von ausländischen Gästen. Deutlich abgenommen hat in den Destinationen die Bedeutung der deutschen Gäste. Auf sie entfielen aber nach wie vor jeweils mehr als 18 Prozent der Logiernächte.

# Einleitung

Mit der vorliegenden sechsten Ausgabe setzt der Jahresbericht Tourismus die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Reportings, wie sie in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit und den Destinationsorganisationen Rapperswil Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus, Toggenburg Tourismus und Heidiland Tourismus AG vereinbart wurden. Mit der Erstellung des Berichts ist die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen beauftragt, welche diese Aufgabe nach wissenschaftlichen Kriterien erfüllt und sich jeglicher politischer Schlussfolgerungen enthält.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Zweck der Publikation ist es, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen

Kennziffern zu schaffen. Inhaltlich liegt der Fokus auf dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche Hotels und Kurbetriebe umfasst. Die Parahotellerie bleibt aus Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich wie folgt: im Anschluss an einen kurzen methodischen Steckbrief wird als diesjähriges Sonderthema vertiefend analysiert, welchen Zusammenhang es zwischen der Entwicklung der Logiernächte und der Aufwertung des Franken gegenüber den Währungen der wichtigsten Herkunftsländer gab. Es folgt ein Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern.

Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt hat.

## Methodischer Steckbrief

### Datengrundlage

Die meisten Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. We-

gen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist HESTA für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Für das Sonderthema werden neben HESTA auch weitere Datenquellen verwendet. Diese werden an den betreffenden Stellen genannt und erläutert.

### Räumliche Analyseebene

Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie Zürichsee, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch der Karte K\_1 auf Seite 5 und in tabellarischer Form der Übersichtstabelle im Anhang zu entnehmen. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantonsgrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Graubünden. Aus sprachökonomischen Gründen wird in der Folge dennoch der etwas ungenaue Terminus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden.

Zu beachten ist, dass sich der Perimeter der Destinationen Heidiland und Zürichsee gegenüber dem Vorjahr verändert hat. Das Heidiland umfasst neu keine Glarner Gemeinden mehr. Ausserdem wird die Ge-

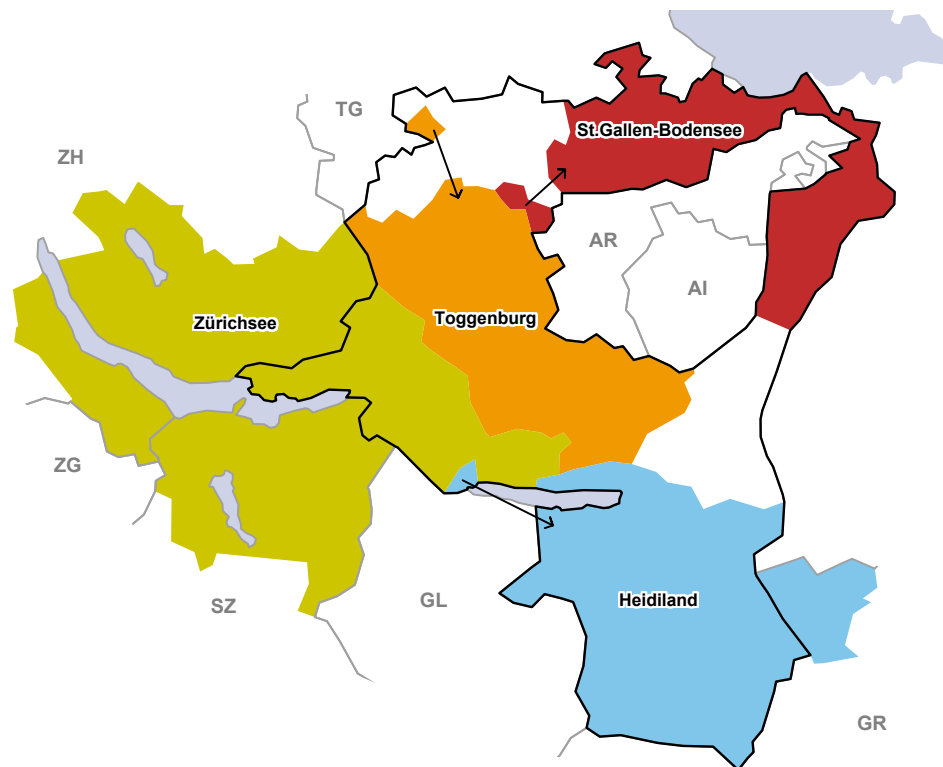
meinde Amden der Destination Zürichsee und nicht mehr dem Heidiland zugerechnet. Alle Zeitreihen dieses Berichts beziehen sich auf diesen aktuellen Perimeterstand.

Das verbleibende Gebiet des Kantons St.Gallen teilt sich in das zwischen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie das im Osten des Kantons gelegene Ergänzungsgebiet Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

## Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung

K\_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

### Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse auf die Auswertungen

Für alle statistischen Analysen gilt: je weniger Beobachtungsfälle der Analyse zugrundeliegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Fall das Ergebnis der Analyse markant beeinflusst. Dies kann dazu führen, dass eigentlich vorhandene Muster und Trends durch zufällige Ereignisse überlagert und dann nicht mehr richtig erkannt werden. Solche zufällige Einzelereignisse können Muster und Trends entweder verstärken und so zu deren Überschätzung beitragen oder diesen entgegenwirken und so ihre Identifizierbarkeit erschweren oder sogar verunmöglichen.

Ein fiktives Beispiel: ein grosser Hotelbetrieb fällt einem Brand zum Opfer und wird nicht direkt wieder aufgebaut. Aus diesem Grund sinken in der Region die Ankunfts- und Übernachtungszahlen stark, was auf eine negative Entwicklung der regionalen Hotellerie hindeutet. Tatsächlich geht es den verbleibenden kleineren Hotelbetrieben aber sehr gut, sie verzeichnen steigende Ankunfts- und Übernachtungszahlen. Dies ist allerdings nicht mehr erkennbar, da die brandbedingte Schliessung und der Wegfall der Ankünfte und Übernachtungen des Grossbetriebs die eigentlich gute Entwicklung der anderen Betriebe überkompensiert.

Die nachfolgenden Auswertungen auf Ebene der vier Destinationen sind relativ kleinräumig und umfassen eine überschaubare Anzahl an Hotelbetrieben, so dass die Gefahr eines starken Einflusses einzelbetrieblicher Ereignisse auf das Gesamtergebnis besteht, was in der Vergangenheit auch schon mehrfach beobachtet werden konnte. In den letzten Jahren gab es insbesondere folgende Ereignisse, die Grossbetriebe betrafen und einen markanten Einfluss auf die Destinationsergebnisse hatten (jeweils mit Nennung des Zeitraums, der betroffenen Ortschaft und Destination):

- Umbau und Erweiterung Grand Resort mit temporärer Reduzierung der Kapazitäten und Schliessung, 2008, Bad Ragaz, Destination Heidiland
- Eröffnung Resort Walensee, Ende 2008, Quarten, Destination Heidiland
- Abriss und Neubau Kurklinik Oberwaid, seit Ende 2008, St.Gallen, Destination St.Gallen-Bodensee

Bei der Interpretation der nachfolgenden Zahlen sollten diese Ereignisse stets mitbedacht werden – insbesondere dann, wenn sich im Vergleich zu den kantonalen und gesamtschweizerischen Ergebnissen scheinbar überraschende und unplausible Entwicklungen ergeben.

## Sonderthema – Wie wirkt sich der starke Franken auf die touristische Nachfrage aus?

Seit 2008 haben drei der vier St.Galler Destinationen, aber auch viele andere Tourismusregionen der Schweiz eine ausgesprochen schwierige Entwicklung hinter sich. So sahen sich die Destinationen St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee nach dem sehr erfolgreichen Jahr 2008 mit einem starken Rückgang der Logiernächtezahlen konfrontiert, der bisher nur am Zürichsee wieder teilweise wettgemacht werden konnte.<sup>1</sup> Insbesondere die Logiernächte aus den traditionell wichtigen Märkten der einheimischen Gäste und denen aus Deutschland fielen in den vier St.Galler Destinationen fast durchgängig deutlich unter das Niveau des Jahres 2008. Aber auch aus Märkten wie Grossbritannien, Niederlande und den USA kamen in den letzten drei Jahren teils deutlich weniger Gäste. Neben Faktoren wie der Wirtschafts- und Finanzkrise wird hierfür von Seiten der Touristiker und der Medien oft die starke Aufwertung des Frankens gegenüber anderen Währungen verantwortlich gemacht.

Welche Zusammenhänge zwischen Wechselkursentwicklung einerseits und Entwicklung der Logiernächte andererseits tatsächlich bestehen, soll in

diesem Jahresbericht vertiefend analysiert werden. Hierzu werden im Folgenden die neun Herkunftsländer betrachtet, deren Gäste für die höchsten Logiernächtaufkommen im Gesamtgebiet der vier St.Galler Destinationen verantwortlich zeichnen. Dies sind die Schweiz, Deutschland, Niederlande, Grossbritannien, Österreich, Italien, USA, Frankreich und Russland – sortiert in absteigender Reihenfolge des Anteils am Logiernächtaufkommen im Jahr 2011.

Der touristischen Nachfrage dieser Gäste gegenübergestellt wird die Wechselkursentwicklung der jeweiligen Landeswährung zum Franken bzw. bei den Schweizer Gästen die Wechselkursentwicklung des Euros. Bezüglich der Schweizer Gäste wird also angenommen, dass ihre Nachfrage insbesondere dadurch beeinflusst wird, wie sich der Preis potenzieller Konkurrenzprodukte innerhalb des Euroraums entwickelt.

Um zu kleinen Fallzahlen und einem zu grossen Einfluss von Einzelereignissen vorzubeugen, wird bei der Analyse räumlich nicht fein differenziert, sondern das Gesamtgebiet der vier St.Galler Destinationen betrachtet.

### Entwicklung der Wechselkurse

Als Einstieg wird zunächst betrachtet, wie sich die für die neun Länder massgeblichen vier Währungen seit Anfang 2005 zum Schweizer Franken entwickelt haben. Hierzu wird für jede Währung zunächst der Wechselkursmittelwert des Zeitraums Januar 2005 bis April 2012 zum Schweizer Franken bestimmt. Diese Wechselkursmittelwerte lagen für den Euro bei 1,48 Franken, für das britische Pfund bei 1,93 Franken, für den US-Dollar bei 1,11 Franken und für den Rubel bei 0,04 Franken. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird in einem zweiten Schritt die prozentuale Abweichung der monatlichen Wechselkurse von diesen Wechselkursmittelwerten berechnet. Positive prozentuale Abweichungen kennzeichnen Zeiträume, in denen die jeweilige Währung gegenüber dem Franken einen überdurchschnittlich hohen Wert hatte, während negative Prozentzahlen Zeiträume mit einem unterdurchschnittlichen Wert der ausländischen Währung signalisieren. Fallende Verläufe der Linien in G\_1 sind Beleg für Abwertungsphasen der jeweiligen Währung gegenüber dem Schweizer Franken.

Wie G\_1 zeigt, haben sich im Beobachtungszeitraum alle vier Währungen gegenüber dem Schweizer Franken deutlich abgewertet. Die Abwertung betrug zwischen dem Januar 2005 und dem April 2012 zwischen 39 (Britisches Pfund) und 23 Prozentpunkten (Euro). Ab Mitte 2010 lag der Wert aller vier Währungen kontinuierlich unter dem jeweiligen langjährigen Mittelwert. Beim Rubel und dem britischen Pfund trat diese Situation sogar bereits ab Ende 2008/Anfang 2009 ein.

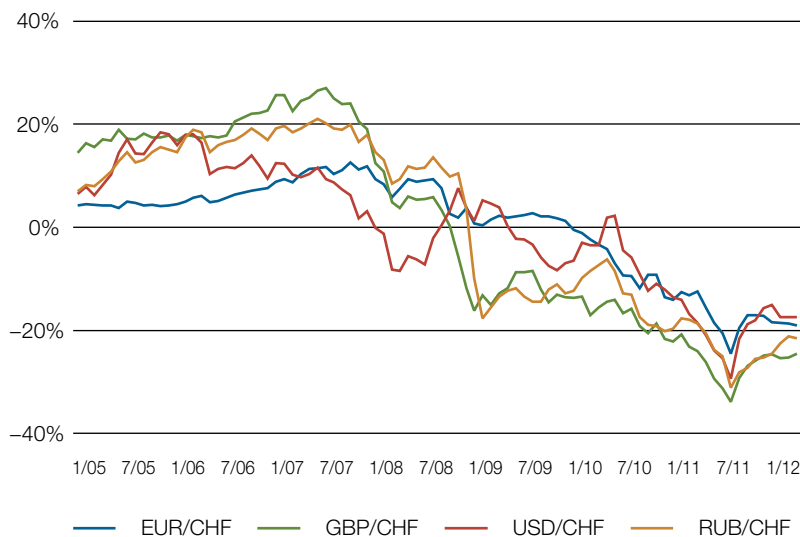
Am stärksten hat gegenüber dem Franken das britische Pfund abgewertet. Lag sein Wert im Juli 2007 mit 2,46 Franken noch mehr als ein Viertel über dem langjährigen Mittelwert von 1,93 Franken, erreichte es Mitte 2011 mit 1,28 Franken fast nur noch die Hälfte des Höchststandes. Die geringste Abwertung gegenüber dem Schweizer Franken hatte zwischen 2005 und 2012 hingegen der Euro zu verzeichnen, was angesichts der ausgeprägten Thematisierung des schwachen Euros in den Medien etwas überraschen mag.

<sup>1</sup> Dass sich das Heidiiland besser entwickelt hat als die anderen drei Destinationen, ist in hohem Masse auf den Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse zurückzuführen, die im methodischen Steckbrief thematisiert wurden. Die meisten Gemeinden im Heidiiland hatten nach 2008 ähnliche Probleme, wie sie auch in den anderen drei Destinationen zu beobachten waren.

**Entwicklung der Wechselkurse ausgewählter Währungen zum Schweizer Franken**

Abweichung vom langjährigen Mittelwert in Prozent – 01/2005 bis 04/2012

G\_1

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Trotz aller Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Abwertung gegenüber dem Schweizer Franken ist der Weg dorthin recht unterschiedlich verlaufen. Während die Abwertung des Euros relativ kontinuierlich verlief, werteten Pfund und insbesondere Rubel hingegen eher in grossen Schritten innerhalb kurzer Zeit ab. Beim Pfund konzentrierte sich die Abwertung vor allem auf den Zeitraum Anfang 2008 bis Anfang 2009, beim Rubel sogar auf nur drei Monate zwischen Dezember 2008 und Februar 2009, in denen der Rubel um gut 28 Prozentpunkte abwertete. Noch konträrer verlief die Entwicklung des US-Dollars. Zum einen setzte eine erste Phase der stärkeren Abwertung bereits Mitte 2007 ein und damit deutlich früher als bei den anderen drei Währungen. Zum anderen folgten auf Phasen der Abwertung Ende 2008 / Anfang 2009 sowie Mitte 2010 Aufwertungsphasen, die sogar wieder über den langjährigen Wechselkursmittelwert hinaus führten und in dem Masse beim Euro und dem britischen Pfund nicht zu beobachten waren.

Gemeinsam ist hingegen allen vier Währungen, dass der Tiefststand zum Franken jeweils im August 2011 erreicht wurde und seitdem wieder eine leichte Aufwertung stattgefunden hat. Diese Entwicklung dürfte nicht nur beim Euro in hohem Masse darauf zurückzuführen sein, dass die Schweizer Nationalbank Anfang September 2011 eine Untergrenze für den Euro-Wechselkurs in Höhe von 1,20 Franken etablierte. Vielmehr wurden auch die Wechselkurse des Schweizer Frankens zum britischen Pfund, zum US-Dollar und zum Rubel indirekt mit beeinflusst, da durch die Einführung der Euro-Untergrenze das System der relativen Preise der Währungen untereinander gestört wurde. Hierdurch wurden auch bei den anderen Währungen Anpassungsreaktionen ausgelöst, die zu Aufwertungen gegenüber dem Franken führten. Der Wert aller vier Währungen liegt aber trotz dieser Massnahme und der Anpassungsreaktionen nach wie vor jeweils um die 20 Prozent unter dem langjährigen Mittelwert.

## Grafische Analyse des Zusammenhangs zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung

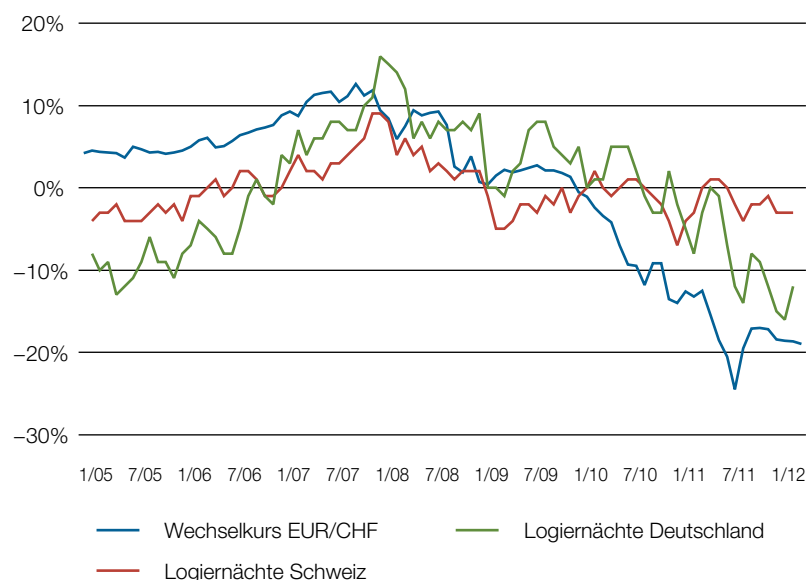
Der Entwicklung der Wechselkurse wird im Folgenden die Entwicklung des länderweisen Logiernächteaufkommens grafisch gegenübergestellt. Wie die Wechselkurse werden die Logiernächte hierzu als prozentuale Abweichung von einem Mittelwert dargestellt. Wegen der im Tourismus auftretenden starken saisonalen Schwankungen wird dieser Mittelwert allerdings nicht über alle Monate des Zeitraums Januar 2005 bis April 2012 hinweg berechnet, sondern jeweils monatspezifisch. Dem Januarwert eines Jahres wird also beispielsweise der Durchschnitt aller Januar-

Monate zwischen 2005 und 2012 gegenübergestellt. Um den Einfluss von Kalendereffekten durch bewegliche Feiertage und Ferienbeginne etwas zu reduzieren, wird die Zeitreihe ausserdem mit einem gleitenden Dreimonatsdurchschnitt geglättet. Positive prozentuale Abweichungen kennzeichnen dementsprechend Monate mit einem für die Saison überdurchschnittlichen Logiernächteaufkommen, während negative Prozentzahlen saisonal unterdurchschnittliche Logiernächtezahlen signalisieren

### Entwicklung des Wechselkurses Euro / Schweizer Franken und der Logiernächte Schweizer und deutscher Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_2



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

G\_2 zeigt, wie sich im Gesamtgebiet der vier St.Galler Destinationen das Logiernächteaufkommen der Schweizer und deutschen Gäste im Vergleich zum Wechselkurs des Euros entwickelt hat. Wie gut erkennbar ist, folgen beide Logiernächtelinien bis ins Jahr 2010 hinein in etwa der Linie des Wechselkurses. D.h. während der Phase der Euro-Aufwertung bis Anfang 2008 verzeichneten die vier St.Galler Destinationen zunächst steigende Logiernächtezahlen der Schweizer und deutschen Gäste, bevor die Logiernächte dieser beiden Gästegruppen parallel zur Euro-Abwertung tendenziell zurückgingen. Beide Gästegruppen scheinen also in diesem Zeitraum sensibel auf die Wechselkursentwicklung reagiert zu haben. Auffällig ist ausserdem, dass beide Logiernächtelinien

einige Monate gegen die Wechselkurslinie verschoben zu sein scheinen. Dies ist insofern plausibel, als die Urlaubsplanung inkl. Hotelbuchung in der Regel bereits einige Monate im Voraus erfolgt und dann der Wechselkurs dieses Zeitpunktes die Urlaubsplanung beeinflusst, nicht der des Reisebeginns.

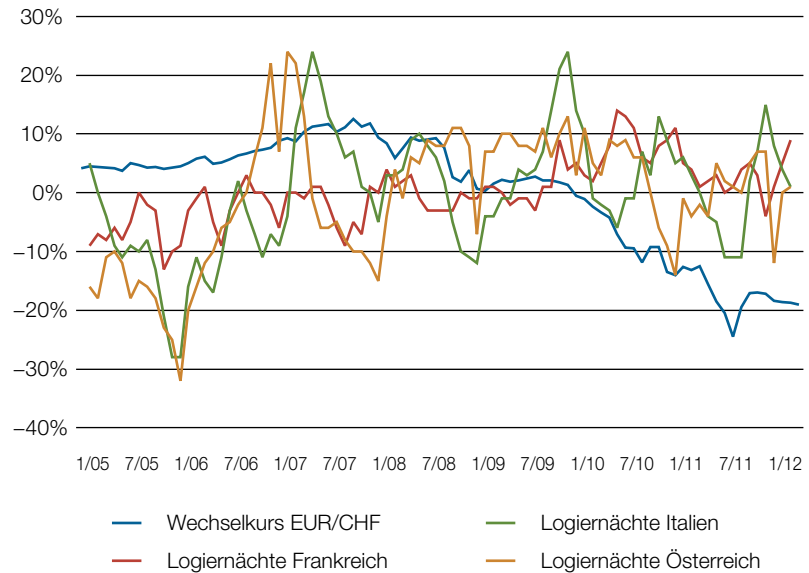
Unterschiede zwischen der Logiernächteentwicklung der Schweizer und deutschen Gäste werden ungefähr ab Anfang 2011 deutlich. Während die deutsche Logiernächte-Linie ab diesem Zeitpunkt weiterhin der Abwärtsentwicklung des Euro-Wechselkurses folgt, entkoppelt sich das Logiernächteaufkommen der Schweizer Gäste von diesem Abwärtstrend und pendelt sich ungefähr auf einem Niveau knapp unter den langjährigen Monatsmittelwerten ein.



### Entwicklung des Wechselkurses Euro / Schweizer Franken und der Logiernächte italienischer, österreichischer und französischer Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_3



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

Wie sich die Logiernächtezahlen der Gäste aus den drei Nachbarländern Italien, Österreich und Frankreich in Relation zum Euro-Wechselkurs entwickelte, zeigt G\_3. Auffällig ist zunächst, dass die Logiernächte-Kurven der drei Länder deutlich volatiler sind als beispielsweise für Deutschland (vgl. G\_2), was die Lesbarkeit etwas erschwert. Die höhere Volatilität ist darauf zurückzuführen, dass die italienischen, französischen und österreichischen Besucher sehr viel kleinere Gästegruppen darstellen und bereits einige grössere Reisegruppen mehr oder weniger die Monatszahlen stark beeinflussen können.

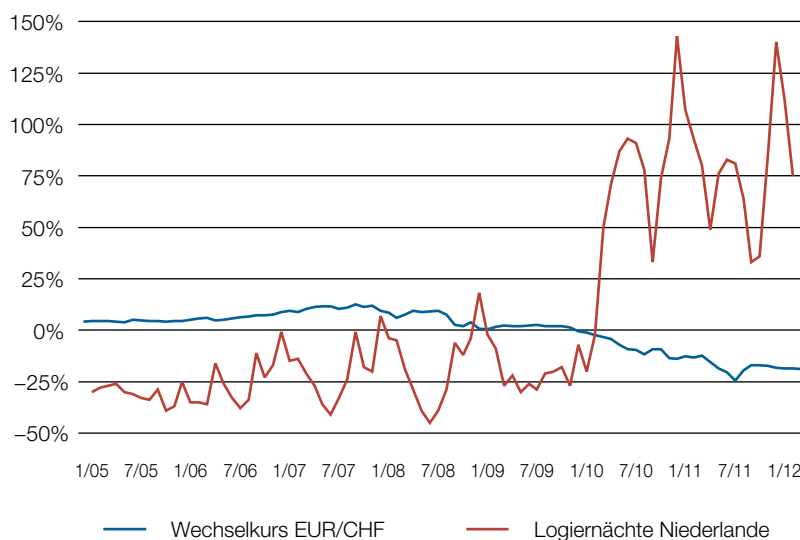
Nicht nur deswegen ist hier anders als bei den Schweizer und deutschen Gästen nur sehr eingeschränkt ein Zusammenhang zwischen Logiernächte- und Wechselkursentwicklung zu erkennen. Die Logiernächtezahlen aller drei Länder weisen über den

Gesamtzeitraum hinweg betrachtet eine leichte Aufwärtstendenz auf, obwohl sich der Euro gegenüber dem Schweizer Franken abwertete. Anfang 2012 liegen die Logiernächtezahlen der drei Länder somit überwiegend leicht über den langjährigen Monatsmittelwerten, während sie diese Werte im Jahr 2005 noch meistens unterschritten. Bis 2008 verlief die leichte Aufwärtstendenz der Logiernächtezahlen noch parallel zur Aufwertung des Euros, setzte sich dann in den Folgemonaten trotz der einsetzenden Abwertung des Euros fort, bevor sie sich ab 2010 ungefähr in der Grössenordnung der langjährigen Monatsmittelwerte einpendelten. Die Abwertung des Euros scheint hiermit auf die Nachfrage der italienischen, österreichischen und französischen Gäste deutlich weniger Einfluss gehabt zu haben, als dies bei den deutschen Gästen zu beobachten war.

### Entwicklung des Wechselkurses Euro / Schweizer Franken und der Logiernächte niederländischer Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_4



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

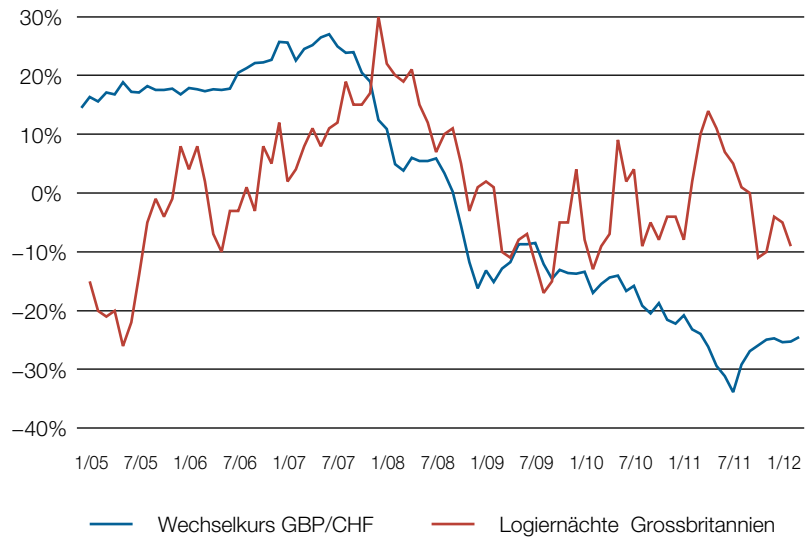
Wie sich die Logiernächte der niederländischen Gäste im Vergleich zum Euro-Wechselkurs entwickelt haben, wird aufgrund des grossen Wertespektrums in G\_4 separat abgebildet. In der Grafik wird deutlich, dass die Logiernächtezahlen der Niederlande im Beobachtungszeitraum trotz Euro-Abwertung geradezu explodiert sind. Wurden zwischen 2005 und 2009 noch Logiernächteaufkommen registriert, die im Schnitt etwa 25 Prozent unter den langjährigen Monatsmittelwerten lagen, schnellten die Logiernächtezahlen ab 2010 blitzartig in die Höhe. In den Januarmonaten der Jahre 2011 und 2012 übertrafen sie die Mittelwerte sogar um mehr als 140 Prozent – d.h. es waren knapp 2,5 Mal so viel Logiernächte niederländischer Gäste zu verzeichnen wie im Januar-Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2012.

Irgendwelche Zusammenhänge mit der Entwicklung des Euro-Wechselkurses zu identifizieren, ist in Anbetracht dieser Zahlen praktisch nicht möglich. Allerdings wäre es ein Fehlschluss, hieraus auf eine generell niedrige Wechselkurs sensitivität der niederländischen Gäste zu schliessen. Der sprunghafte Anstieg der Logiernächte niederländischer Gäste ist in markantem Umfang auf die Eröffnung eines einzelnen Betriebes im Heidiland zurückzuführen, in dessen Folge sich die Logiernächtezahlen in dieser Destination innert Jahresfrist vervierfachten. St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee verzeichneten in der Abwertungsphase des Euros in den Jahren 2010 und 2011 hingegen stagnierende bis rückläufige Logiernächteaufkommen niederländischer Gäste, aber jeweils ausgehend von einem ohnehin niedrigen Niveau.

### Entwicklung des Wechselkurses Britisches Pfund / Schweizer Franken und der Logiernächte britischer Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_5



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

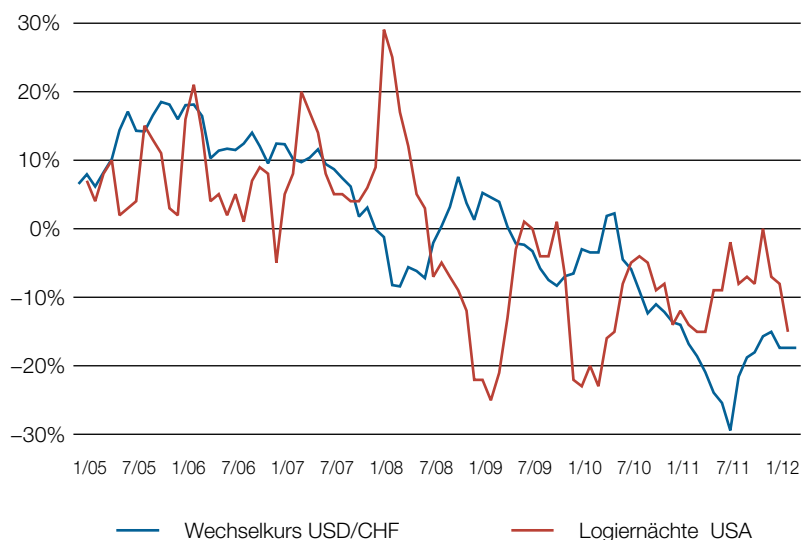
Wie bei den deutschen und schweizerischen Gästen scheinen auch die britischen Urlauber sensibel auf die Entwicklung des Wechselkurses zu reagieren. G\_5 offenbart, dass es während der Aufwertung des britischen Pfunds bis Ende 2007 zu einem parallelen Anstieg des Logiernächteaufkommens britischer Gäste kam. Ab Anfang 2008 setzte dann eine starke Abwertung des Pfunds ein, der die Logiernächteentwicklung mit einer Verzögerung von einem knappen halben Jahr abwärts folgte. Wie bei den Schweizer

Gästen trat dann aber eine Situation ein, in der sich der Verlauf der Wechselkurslinie und der Logiernächteentwicklung voneinander entfernten. Denn obschon das britische Pfund nach 2009 weiter stark gegenüber dem Franken abwertete und im Jahr 2011 teilweise nur noch 2/3 des Durchschnittswechelkurses erreichte, stabilisierten sich die Logiernächtezahlen auf einem Niveau, das ungefähr zwischen plus zehn und minus zehn Prozentpunkte um den langjährigen Logiernächte-Mittelwert schwankte.

### Entwicklung des Wechselkurses US-Dollar / Schweizer Franken und der Logiernächte US-amerikanischer Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_6



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

Nicht auf den ersten Blick erschliesst sich der Zusammenhang zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung bei den US-amerikanischen Gästen (vgl. G\_6). So kam es einige Male im Beobachtungszeitraum zu scheinbar paradoxen Situationen, in denen während Phasen einer starken Abwertung des Dollars die Logiernächtezahlen stark zunahmten und umgekehrt. Zu beachten ist jedoch, dass sich Wechselkursveränderungen erst zeitlich verzögert auf das Logiernächteaufkommen auswirken können – dies gilt gerade für Fernreisen, die tendenziell sehr frühzeitig geplant und gebucht werden. Wird diese Überlegung in die Interpretation der Grafik mit einbezogen, so ergibt sich ein erstaunliches Mass an Parallelität. Über fast den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg folgt die Logiernächteentwicklung der amerikanischen Gäste

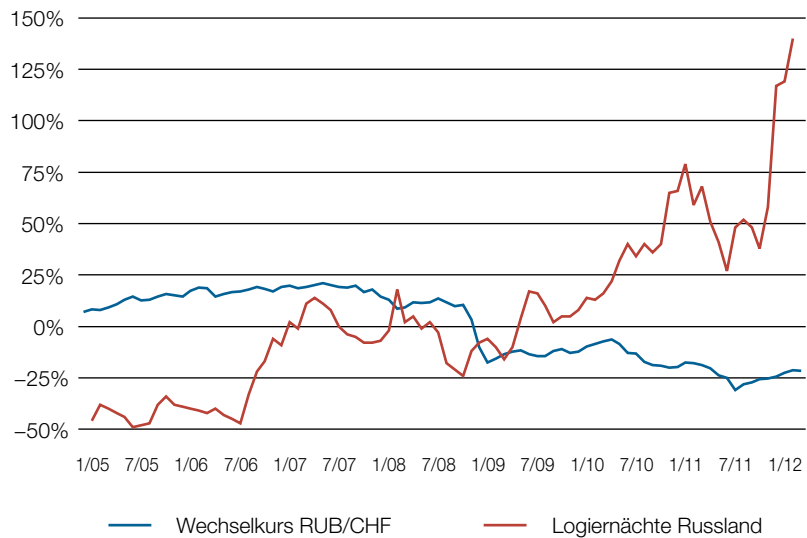
mit einer Verzögerung von sechs bis acht Monate der Wechselkursentwicklung des Dollars zum Schweizer Franken. Erst gegen Ende des Zeitraums lockerte sich dieser Gleichlauf etwas. So ging die starke Abwertung des Dollars bis in den September 2011 nicht mit einem weiteren Rückgang der Logiernächte einher.

Hierbei mag eine Rolle gespielt haben, dass Amerikaner die Schweiz häufig als Teil einer grösseren Rundreise durch Europa besuchen. Die Entscheidung für eine solche Rundreise wird nicht nur durch den Wechselkurs des Dollars zum Schweizer Franken, sondern insbesondere durch den Wechselkurs des Dollars zum Euro mit beeinflusst. Gegenüber dem Euro hat der Dollar aber seit September 2011 deutlich an Wert gewonnen, was eventuell einen stärkeren Nachfrageeinbruch der amerikanischen Gäste in der Schweiz verhinderte.

### Entwicklung des Wechselkurses Rubel / Schweizer Franken und der Logiernächte russischer Gäste

Abweichung vom langjährigen (Monats-) Mittelwert in Prozent, Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_7



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

Ähnlich wie bei den niederländischen Gästen hat sich auch die Logiernächtezahl der russischen Gäste zwischen 2005 und 2012 sehr stark gesteigert. G\_7 verdeutlicht, dass ein Zusammenhang mit der Wertentwicklung des Rubels zum Schweizer Franken hierbei kaum gegeben war. Während sich das Logiernächteaufkommen im Beobachtungszeitraum gerade in den Wintermonaten von der Hälfte des langjährigen Monatsmittelwerts auf das 2,4-fache dieses Wertes gesteigert hat, verlor der Rubel gegenüber dem Schweizer Franken gleichzeitig fast ein Viertel seines Wertes. Ein paralleler Verlauf von Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung lässt sich kaum erkennen, allenfalls im Zusammenhang mit dem zwischenzeitlichen Rückgang der Logiernächte zur Jahresmitte 2011. Doch auch hier könnten eher saisonale statt Wechselkursgründe eine Rolle gespielt haben – schein-

den doch die russischen Gäste eine ausgesprochene Präferenz für die Wintermonate zu haben, wenn sie die St.Galler Destinationen besuchen.

Wie bei den niederländischen Gästen ist der sprunghafte Anstieg der Logiernächte von Russinnen und Russen in markantem Umfang auf einzelbetriebliche Effekte zurückzuführen. Mehrere Betriebe im Heidiland bearbeiten seit einigen Jahren gezielt den russischen Markt und sprechen dort offensichtlich erfolgreich eine wenig preissensitive Klientel an. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee spielen russische Gäste hingegen bisher nur eine untergeordnete Rolle. Am Zürichsee und rund um St.Gallen nimmt ihre Zahl ausgehend von einem niedrigen Niveau aber ebenfalls zu, ohne dass sich ein grösserer Zusammenhang mit der Wechselkursentwicklung des Rubels erkennen lässt.

## Statistische Kennziffern zum Zusammenhang zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung

Im Folgenden wird nun betrachtet, ob sich die grafischen Befunde des vorangegangenen Kapitels anhand statistischer Kennziffern bestätigen lassen. Hierzu werden für alle Herkunftsländer Korrelationskoeffizienten zwischen der Logiernächteentwicklung und der Wechselkursentwicklung der jeweiligen Währung zum Schweizer Franken berechnet. Bei der Berechnung wird berücksichtigt, dass sich der aktuelle Wechselkurs nur eingeschränkt auf das Logiernächteaufkommen desselben Zeitpunktes auswirken kann, da ein Grossteil dieser Logiernächte bereits früher gebucht wurde. Der Wechselkurs entfaltet seine Wirkung auf die Logiernächte also möglicherweise erst

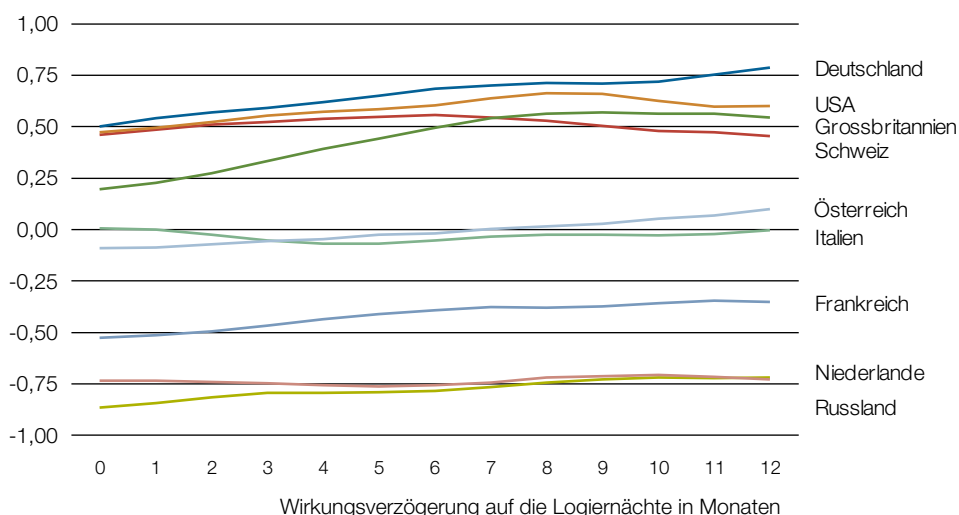
mit einer gewissen Wirkungsverzögerung, weswegen im Folgenden unterschiedliche Wirkungsverzögerung von 0 bis zu 12 Monaten betrachtet werden.

Der Korrelationskoeffizient kann Werte zwischen -1 und +1 annehmen, wobei ein Wert von +1 einen perfekten positiven Zusammenhang und ein Wert von -1 einen perfekten negativen Zusammenhang anzeigen. Bei dem vermuteten Zusammenhang, dass ein zunehmender Wert der ausländischen Währung gegenüber dem Schweizer Franken zu mehr Logiernächten und eine Abwertung zu einem Rückgang der Logiernächte führen, sollten also positive Werte des Korrelationskoeffizienten resultieren.

### Korrelation zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung ausgewählter Herkunftsländer nach Wirkungsverzögerung

Gesamtgebiet der vier Destinationen – 01/2005 bis 04/2012

G\_8



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis BFS, HESTA (2012: provisorische Zahlen), [www.oanda.com](http://www.oanda.com)

© FfS-SG

Die Kurvenverläufe in G\_8 bestätigen im Wesentlichen den Befund der Grafiken. Positive Zusammenhänge zwischen Wechselkurs und Logiernächten lassen sich mit Korrelationskoeffizienten von deutlich über Null für die deutschen, die US-amerikanischen, die britischen und die Schweizer Gäste feststellen. In

kurzfristiger Perspektive ist der Zusammenhang bei den britischen Gästen zwar zunächst relativ niedrig, steigt aber stark an, wenn Wirkungsverzögerungen berücksichtigt werden und erreicht seinen Maximalwert mit einer Verzögerung von acht Monaten.

Bei den einheimischen Gästen zeigt sich der stärkste Zusammenhang zwischen Wechselkurs und Logiernächten mit einer Verzögerung von sechs Monaten, bei den amerikanischen Gästen nach acht Monaten. Bei den deutschen Gästen steigt der Zusammenhang sogar immer weiter an, je grösser die berücksichtigte Wirkungsverzögerung ist und erreicht seinen Maximalwert erst nach einer Verzögerung von 13 Monaten, die nicht mehr in der Grafik dargestellt ist.

Kaum einen Zusammenhang zwischen Wechselkurs und Logiernächten weisen die Korrelationskoeffizienten für Österreich und Italien aus. Die Werte liegen durchgängig nahe bei null, unabhängig davon wie stark die beiden Zeitreihen gegeneinander verschoben werden. Auch dies entspricht dem Befund der grafischen Analyse.

Für die französischen, niederländischen und russischen Gäste resultieren gar negative Zusammenhänge zwischen Wechselkurs und Logiernächtezah. Vor einer Überinterpretation dieses Zusammenhangs sei allerdings gewarnt. Die Logiernächtezahlen der Gäste aus diesen Ländern sind in Zeiten der Abwertung der jeweiligen Landeswährung gegenüber dem Schweizer Franken wahrscheinlich nicht wegen, sondern trotz der Abwertung gestiegen. Vermutlich haben hier die bereits angesprochenen einzelbetrieblichen Effekte wie Betriebseröffnungen und die gezielte Ansprache neuer Zielgruppen durch einzelne Betriebe oder auch sonstige wirtschaftliche Faktoren so stark gewirkt, dass allfällige Wechselkurseffekte gar nicht erkennbar sein konnten.

## Ergebnisse anderer Studien

In jüngster Zeit wurde das Thema Wechselkurs und touristische Nachfrage auch auf Ebene Gesamtschweiz mehrfach in Studien aufgegriffen. So beschäftigten sich die Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF), Credit Suisse Economic Research (CS) und das Forschungsinstitut BAKBASEL entweder schwergewichtig oder exkursorisch mit diesem aktuellen Thema.<sup>2</sup> Die wesentlichen Ergebnisse decken sich mit dem, was hier für das Gebiet der St.Galler Destinationen herausgefunden werden konnte. Kurz zusammengefasst ergeben die drei Studien folgendes Bild:

- Alle drei Studien kommen zum Ergebnis, dass ein klarer Zusammenhang zwischen Frankenaufwertung und Rückgang der Logiernächte ausländischer Gäste besteht. CS und KOF identifizieren die stärksten Zusammenhänge bei den Nachbarländern Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Bezüglich Grossbritannien und USA sind die Ergebnisse jedoch uneinheitlich.
- CS und KOF stellen darüber hinaus fest, dass es zwischen Wechselkurs- und Logiernächteentwicklung eine Verzögerung gibt, die in einer Grössenordnung von bis zu einem Jahr liegen dürfte.
- Relativ umstritten bleibt das Ausmass der Auswirkungen. Während die CS von einer unterproportionalen Reaktion der Logiernächte-Nachfrage auf Wechselkursänderungen ausgeht, errechnet die KOF eine langfristig überproportionale Reaktion der Logiernächte-Nachfrage. Allerdings wird von Seiten CS ergänzend angeführt, dass der Effekt auf die Umsätze in der Hotellerie vermutlich grösser ist als auf die Logiernächte, weil auf sinkende Logiernächtezahlen häufig mit einer den Effekt verstärkenden Senkung der Übernachtungspreise reagiert wird.
- Die KOF kommt zum Ergebnis, dass der Tourismus in ländlichen Regionen deutlich stärker auf Wechselkursschwankungen reagiert als der Städtetourismus.
- Im Vergleich zu anderen Branchen stellte die KOF ausserdem fest, dass sowohl Logiernächte als auch die sonstige touristische Nachfrage von Ausländern wesentlich stärker auf Wechselkursveränderungen reagieren als beispielsweise die Ausfuhr von Metallerzeugnissen und Maschinen.

- Die CS weist drauf hin, dass Korrelation nicht unbedingt Kausalität bedeutet. So sei es in Krisenzeiten üblich, dass einerseits die Logiernächtezahl konjunkturell bedingt abnimmt und sich andererseits der Franken als «sicherer Hafen» aufwertet. Im Logiernächterückgang spiegelten sich dann sowohl Wechselkurs- als konjunkturelle Einflüsse wider. Allerdings kommt die KOF bei einigen der untersuchten Länder zum Ergebnis, dass die Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung im Heimatland die Logiernächtezahlen in der Schweiz kaum beeinflussen und somit der «Sichere Hafen»-Effekt klein sein dürfte.

Nicht ausführlich thematisiert werden kann an dieser Stelle die Fragestellung, welche Implikationen und Handlungsmöglichkeiten sich aus diesen Ergebnissen für die touristischen Akteure ergeben. Die CS zeigt in ihrer Studie ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten auf, das von Massnahmen der Preisgestaltung wie der Fakturierung mit fixen Wechselkursen über die Absicherung von Währungsrisiken durch Hedging bis hin zum Angebot von Zusatzleistungen wie kostenlosen Skipässen reicht, die für die Anbieter aber alle nicht kostenlos zu haben sind und auf die Margen drücken. Weitere Möglichkeiten bieten laut CS verstärkte Vermarktungsbemühungen in Nicht-Euroländern und eine stärkere Betonung von Qualitätsaspekten.

Des Weiteren wurden in den vergangenen Monaten insbesondere von Seiten der Tourismusverbände Forderungen an die Politik erhoben, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Hotellerie verbessern sollen. Diese Forderungen reichen von einer vorübergehenden Mehrwertsteuerbefreiung von Beherbergungsleistungen bis hin zum Freihandel im Agrar- und Lebensmittelbereich, welcher den Vorleistungsbezug der Hotellerie verbilligen soll.

Welche dieser Massnahmen im konkreten Fall erfolgversprechend sind oder ob es andere valable Optionen gibt, lässt sich allerdings kaum pauschal beantworten, sondern ist jeweils mit Blick auf die jeweiligen betrieblichen und regionalen Gegebenheiten zu entscheiden.

2

Vgl. Yngve Abrahamsen, Banu Simmons-Sür 2011: Die Wechselkursabhängigkeit der Schweizer Wirtschaft (= KOF Studien Nr. 24); Credit Suisse Economic Research 2011: Swiss Issues Branchen, Tourismus Schweiz – Wintersportorte im Wettbewerb; BAKBASEL 2011: Prognosen für den Schweizer Tourismus.



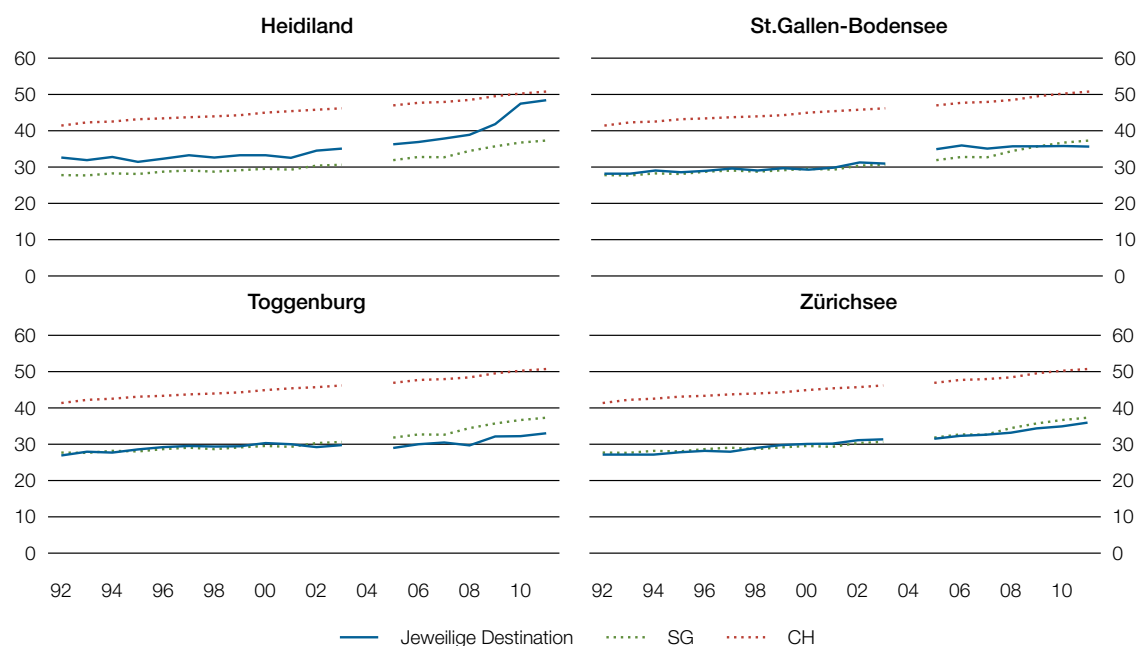


# Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

## Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie (Betten pro Betrieb)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2011

G 9



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Als Kennziffer zur Angebotssituation in der Hotellerie wird die durchschnittliche Betriebsgrösse verwendet, die sich als Bettenzahl je Betrieb errechnet. Sie gibt in einem Wert an, wie sich zwei Komponenten der Angebotsseite, die Betriebsanzahl und die Bettenanzahl, zueinander entwickelt haben. Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse Grössenvorteile realisieren lassen, kann die Betriebsgrösse auch als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert werden.

Sowohl auf Ebene Schweiz als auch im Kanton St.Gallen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2011 auf beiden Ebenen über knapp zehn Betten mehr als noch im Jahr 1992. Im Vergleich zur Schweiz erweist sich die St.Galler Hotellerie aber nach wie vor als kleinbetrieblich strukturiert. Ihr Durchschnitts-Betrieb erreicht während des Beobachtungszeitraums durchgängig weniger als 74 Prozent der Bettenzahl des gesamtschweizerischen Pendanten.

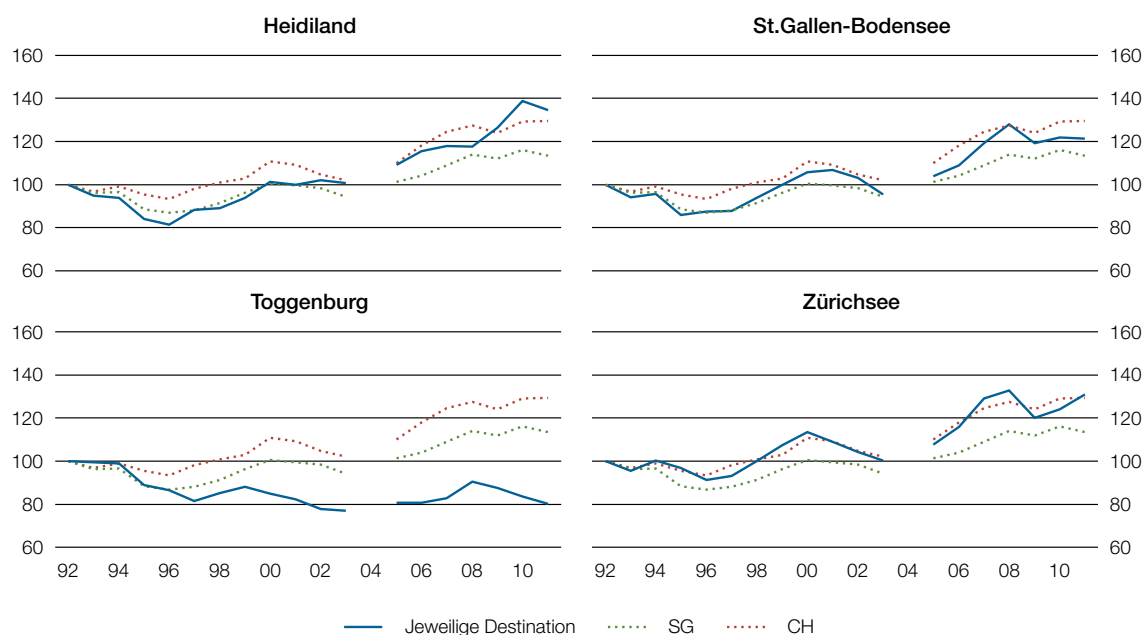
Mit Blick auf die Destinationsebene ergibt sich ein dreigeteiltes Bild. Auf der einen Seite steht das Heidiland, dessen durchschnittliche Betriebsgrösse den kantonalen Wert durchgängig überschreitet und sich insbesondere in den letzten drei Jahren dem Schweizer Referenzwert stark angenähert hat. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee liegt die durchschnittliche Betriebsgrösse hingegen praktisch gleichauf mit dem kantonalen Wert. St.Gallen-Bodensee hatte im Kantonsvergleich zwar ab 2005 zunächst überdurchschnittlich grosse Betriebe, näherte sich in der Folgezeit aber dem Kantonswert wieder an, weil sich die durchschnittliche Betriebsgrösse kaum mehr veränderte, während sie im Gesamtkanton weiter anstieg.

Am kleinbetrieblichsten strukturiert ist die Hotellerie im Toggenburg. Bis 2003 folgte die Zunahme der Betriebsgrösse zwar noch der gesamtkantonalen Entwicklung. Seitdem stagniert die durchschnittliche Betriebsgrösse aber bei einem Wert von um die 30 Betten, so dass sich ein Abstand zum kantonalen Durchschnitt ergab.

## Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2011

G\_10



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Entwicklung der Ankunftsahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst und folgt überwiegend dem gleichen Muster. Nach einem Hoch Anfang der 90er Jahre gab es zur Mitte dieses Jahrzehnts zunächst eine klare Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 hinein ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis ins Jahr 2003 erneut zu einem Rückgang der Ankünfte, an den sich bis 2008 eine Wachstumsphase anschloss. Im Jahr 2009 führte die Wirtschaftskrise dann zu deutlich rückläufigen Ankunftsahlen, die sich seit 2010 aber wieder überwiegend erholten.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftsahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 90er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene und die so entstandene Lücke zu den nationalen Zahlen seitdem nicht mehr geschlossen werden konnte. In den Jahren 2006 bis 2008 wurde der Abstand sogar nochmals etwas grösser und verhartet seitdem etwa in dieser Grössenordnung.

Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, denn der beschriebene gemeinsame konjunkturelle Verlauf vereint sich jeweils mit einem destinationsspezifischen längerfristigen Trend. So ist im Toggenburg bis 2003 ein anhaltender Abwärtstrend der Ankunftsahlen unverkennbar. In den Folgejahren konnte sich das Toggenburg auf einem Niveau von 80 Prozent des Wertes von 1992 konsolidie-

ren und 2008 sogar eine Erholung verzeichnen, bevor seit 2009 wieder ein Abwärtstrend einsetzte.

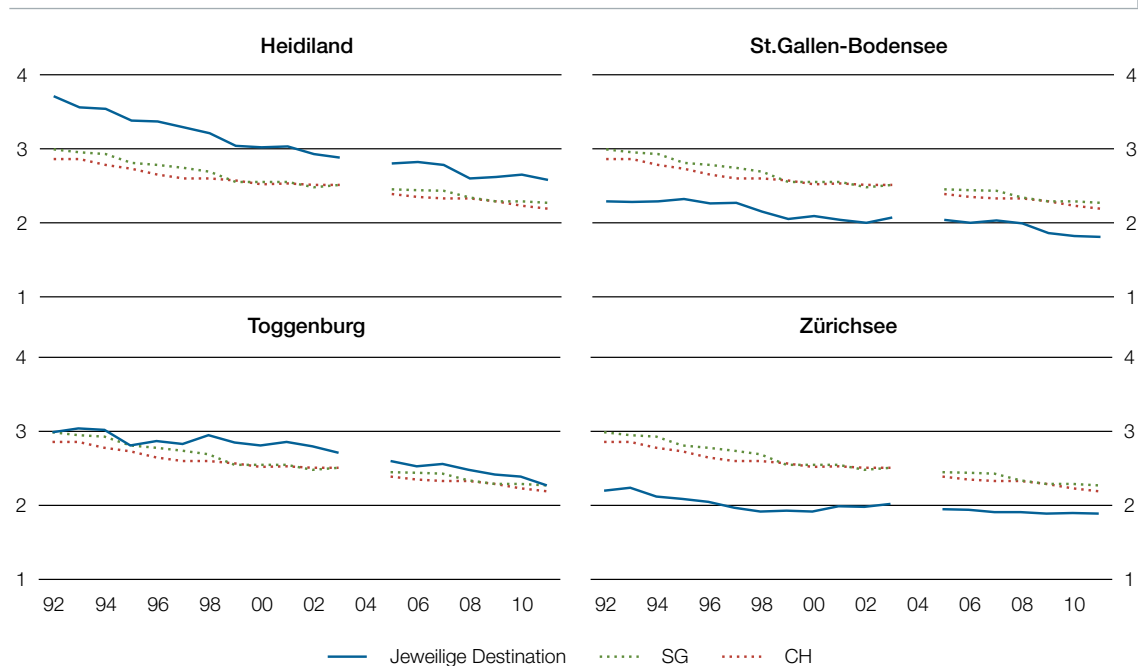
St.Gallen-Bodensee und das Heildiland weisen bis ins Jahr 2001 eine fast parallele Entwicklung der Ankunftsahlen auf, die bis zum Jahrtausendwechsel über das Niveau des Jahres 1992 führt. Zwischen 2002 und 2003 kann sich das Heildiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der allgemeinen Abwärtsentwicklung in Folge der Terroranschläge auf das World Trade Center entziehen. Ab 2005 verzeichneten beide Destinationen wieder tendenziell steigende Ankunftsahlen, wobei dieser Trend im Heildiland bis 2010 anhält. St.Gallen-Bodensee litt hingegen 2009 relativ stark unter der Wirtschaftskrise und verharrt seitdem etwa auf diesem Niveau.

Die eigentliche Gewinnerin hinsichtlich der Entwicklung der Ankünfte ist über den Gesamtzeitraum betrachtet die Destination Zürichsee, welche durchgängig das kantonale und häufig auch das schweizerische Referenzniveau übertraf. Die Ankunftsahlen des Jahres 1992 wurden seit 1999 kontinuierlich überschritten und lagen seitdem durchschnittlich 16 Prozent über dem Ausgangswert. Hierbei fällt auf, dass die Destination insbesondere in den konjunkturellen Aufschwungsphasen überdurchschnittlich profitieren konnte. Nachdem die Destination 2008 einen Spitzenwert von 133 Indexpunkten erzielte, schlug sich die Wirtschaftskrise allerdings in markant tieferen Ankunftsahlen nieder, bevor 2011 beinahe wieder das Niveau des Jahres 2008 erreicht werden konnte.

## Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2011

G\_11



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung kaum durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise.

Der Kanton St.Gallen folgte während des Beobachtungszeitraums mit einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,3 Tage fast exakt dem schweizweiten Abwärtstrend. Damit ist zu konstatieren, dass sich der Kanton den strukturellen Änderungen der Reisegewohnheiten erwartungsgemäss nicht entziehen konnte.

Am stärksten litt von den vier Destinationen das Heidiland unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang, der zwischen 1992 und 2011 1,1 Ferientage betrug, liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,6 Tagen zwar auch im Jahr 2011 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und erreicht den Spitzenwert aller vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden. Die auffällige «Delle» im

Jahr 2008 dürfte einzelbetrieblichen Einflüssen geschuldet sein.

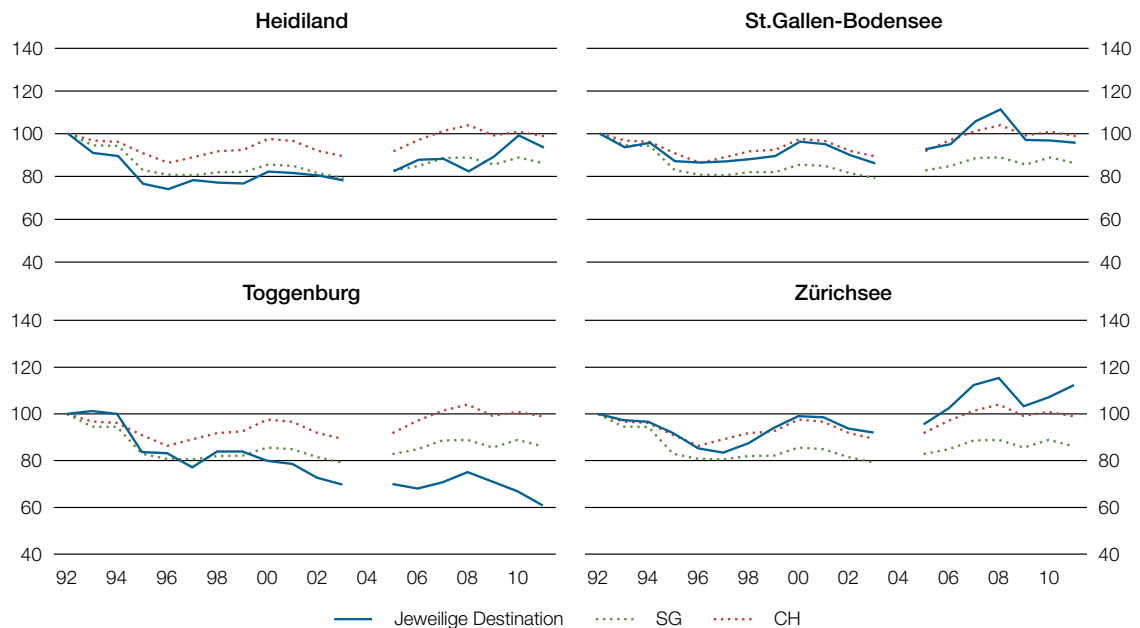
Einen geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum mit -0,7 Tagen das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer zwischen 2001 und 2005 allerdings so stark zurück, dass sie sich dem kantonalen Wert annäherte. Seit 2011 liegt sie erstmals sogar nur noch auf der Höhe des kantonalen Durchschnitts.

Sehr ähnlich stellt sich die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee dar. Beide Destinationen liegen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert. Allerdings zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern stoppte etwa mit dem Jahrtausendwechsel und pendelte sich auf einem Niveau von zwei Tagen ein. In den letzten Jahren gab es in beiden Destinationen wieder einen leichten Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die mittlerweile deutlich unter zwei Tagen liegt.

## Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2011

G\_12



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Logiernächte ergeben sich kausal aus den Ankünften und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und lassen sich berechnen, indem diese beiden Kennziffern miteinander multipliziert werden. Entsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die beschriebenen längerfristigen Trends der Ankunfts zahlen und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die vor allem die Ankünfte betreffen.

Mit Blick auf den kantonalen und gesamtschweizerischen Entwicklungsverlauf fällt auf, dass bis 2006 in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht wurde. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich zum einen ab Mitte der 90er Jahre und zum anderen in den Jahren 2006 bis 2008. Beide Male konnte der Kanton nur moderat an den jeweiligen Aufschwungphasen partizipieren. Im Jahr 2011 wurden im Kanton St.Gallen 86 Prozent der Logiernächte des Jahres 1992 erreicht, während der entsprechende Wert auf Ebene Schweiz bei 99 Prozent liegt.

Dem kantonalen Verlauf sehr ähnlich ist die Entwicklung im Heidiland und zunächst auch im Toggenburg. Allerdings gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunfts zahlen auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. 2007 konnte dieser Trend

erstmals wieder gestoppt und bis 2008 ein Anstieg der Logiernächte auf ein Niveau von 75 Prozent des Ausgangswertes beobachtet werden, bevor es seit 2009 wieder zu starken Rückgängen kam.

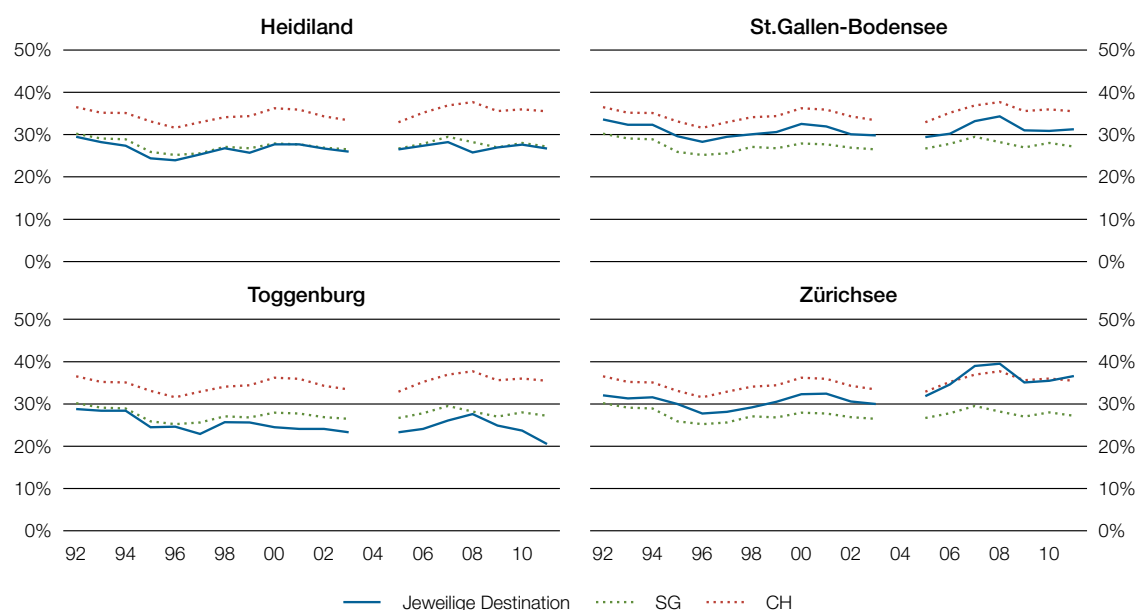
Das Heidiland konnte seit dem Jahr 2000 hingegen durch einen starken Anstieg der Ankunfts zahlen die sinkende Aufenthaltsdauer kompensieren. So wurde 2010 im Heidiland wieder fast das Logiernächteaufkommen von 1992 erreicht, gefolgt von einem leichten Rückgang im Jahr 2011. Zu beachten ist jedoch, dass die Entwicklung der letzten Jahre im Heidiland relativ stark durch auf einzelbetriebliche Sondereffekte beeinflusst ist (siehe methodischer Steckbrief).

Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis in die Mitte des letzten Jahrzehnts auch die beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunfts zahlen schafften sie dann die Trendwende und übertrafen in den Folgejahren das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992. Hierbei wurde jeweils auch der gesamtschweizerische Referenzwert überflügelt. Im Jahr 2009 fiel in beiden Destinationen der rezessionsbedingte Rückgang der Logiernächte zahlen sehr ausgeprägt aus. Während sich die Hotellerie am Zürichsee hiervon in den letzten beiden Jahren wieder erholen konnte, stagnieren die Logiernächte in St.Gallen und Umgebung seit 2009 – auch beeinflusst durch einzelbetriebliche Ereignisse.

## Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2011

G\_13



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Zentrale Kennziffer der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Bettenauslastung. Sie gibt an, wie gut die vorhandenen Bettenkapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten, und ist damit ein Hinweis auf den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Als Brutto-Bettenauslastung eines Jahres berechnet sie sich, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der vorhandenen Betten multipliziert mit der Anzahl Tage des Jahres geteilt wird.

Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Bettenauslastung. Das Auslastungsniveau liegt gesamtschweizerisch betrachtet bei etwa 35 Prozent und im Kanton St.Gallen bei etwa 28 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um maximal drei Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Hierbei verlaufen die konjunkturellen Einflüsse nicht nur auf Ebene Kanton und Gesamtschweiz, sondern auch in allen vier Destinationen praktisch parallel.

Hinsichtlich der vier Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und Zürichsee deutlich von den beiden anderen Destinationen absetzen und Bettenauslastungen über dem kantonalen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2011 die kantonale Auslastung um knapp vier (St.Gallen-Bodensee) bzw. fünf Prozentpunkte (Zürichsee). Hierbei lag die Auslastung in der Destination St.Gallen-

Bodensee durchgängig über dem kantonalen, aber unter dem Schweizer Referenzwert, während in der Destination Zürichsee seit 2005 das gesamtschweizerische Niveau ungefähr erreicht oder sogar übertroffen wurde. Damit konnte Zürichsee als einzige der vier Destinationen das hohe Ausgangsniveau der frühen 90er Jahre mehrfach überflügeln.

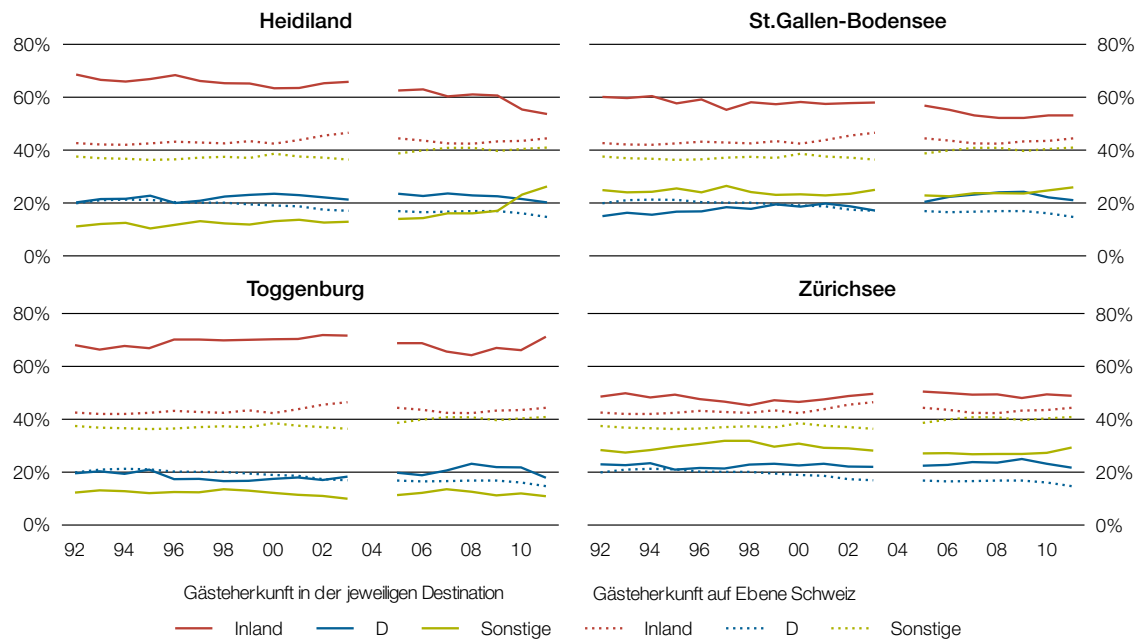
Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Trend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Ab dem Jahr 2000 fiel die Bettenauslastung im Toggenburg jedoch gut drei Prozentpunkte hinter den kantonalen Vergleichswert zurück. Im Jahr 2008 wurde einmalig wieder fast das kantonale Niveau erreicht, bevor sich in den letzten drei Jahren der Abstand zum Kantonswert wieder stark vergrösserte.

Bezüglich des Heidilands fällt direkt ins Auge, dass dort die Bettenauslastung über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heidiland als quantitativ bedeutsamste Destination mit dem höchsten Logiernächteaufkommen den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung im Heidiland in keinem der vergangenen 19 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute knapp drei Prozentpunkte tiefer als der Ausgangswert.

## Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2011

G\_14



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen die einzigen wirklich quantitativ bedeutsamen Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich mit Ausnahme der Niederlande im Heidiland eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im niedrigen einstelligen Prozentbereich (vgl. T\_ 5 im Anhang).

In allen vier Destinationen entfällt im Jahr 2011 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächtaufkommen von um die 20 Prozent. Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste in den St.Galler Destinationen jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts, hat sich in den darauffolgenden Jahren aber tendenziell erhöht, während er auf Ebene Schweiz konstant blieb. Seit zwei Jahren verzeichnen allerdings auch alle vier St.Galler Destinationen deutlich rückläufige Anteile an deutschen Gästen.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen vor allem darin, wie sich die verbleibenden rund 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die sonstigen Herkunftsländer aufteilen. Hier erweisen sich die Ferienregion Heidiland und das Toggenburg mit einem Anteil der Schweizer Gäste von

durchschnittlich etwa 65 Prozent als die Gebiete, die während der vergangenen 19 Jahre am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert waren. Entsprechend fiel der Anteil der sonstigen Länder in den meisten Jahren mit 13 Prozent plus/minus drei Prozentpunkte vergleichsweise gering aus. Anders als im Toggenburg ist im Heidiland ab dem Jahr 2009 aber eine Entwicklung eingetreten, die zu einem Bedeutungsverlust der einheimischen Gäste auf nur noch 53 Prozent und einer Zunahme der Gäste aus sonstigen Ländern auf 26 Prozent führte. Dies ist unter anderem auf einzelbetriebliche Ereignisse zurückzuführen, die einen starken Anstieg der Gästezahlen aus den Niederlanden und aus Ländern wie Russland und den Golfstaaten mit sich brachten.

Ebenfalls einen Anteil der einheimischen Gäste in Höhe von 53 Prozent weist im Jahr 2011 St.Gallen-Bodensee auf. Dieser Wert liegt zwar immer noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Niveau, hat sich diesem aber seit 2005 erkennbar angenähert. Im Gegenzug ist die Bedeutung der Gäste aus sonstigen Ländern leicht gestiegen.

Die Destination Zürichsee kommt der gesamtschweizerischen Gästestruktur am nächsten. Zwar nahm bis 2009 der Anteil der deutschen Gäste überdurchschnittlich zu. Doch in den letzten zwei Jahren fand hinsichtlich der Bedeutung der deutschen Gäste und der Gäste aus sonstigen Ländern wieder eine Annäherung an die gesamtschweizerischen Vergleichswerte statt.

# Glossar

## **Ankünfte**

Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

## **Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)**

Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen.

Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden.

Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

## **Aufenthaltstourismus**

Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinausführen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

## **Destination**

Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit dem Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

## **Durchschnittliche Aufenthaltsdauer**

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich

aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

## **Ergänzungsgebiet**

Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den zwei Ergänzungsgebieten Fürstenland und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den zwei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

## **Herkunftsland des Gastes**

Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

## **Hotellerie**

Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

## **Logiernächte**

Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

## **Parahotellerie**

Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen: 1. Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden. 2. Zelt- und Wohnwagenplätze. 3. Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc. 4. Jugendherbergen.

## **Tagestourismus**

Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.



**Tourismuskonzept**

Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

**Tourismusregion Ostschweiz**

Die Tourismusregion Ostschweiz wird in dieser Publikation als Gesamtgebiet der sechs Kantone St.Gallen, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus, Schaffhausen und Thurgau definiert.

**Touristische Kerngemeinde**

Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächtaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.



## Anhang

**Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)**

Destinationen/Gemeinden	Kanton	Destinationen/Gemeinden	Kanton	Destinationen/Gemeinden	Kanton
<b>Heidiland</b>		<b>Toggenburg (Fortsetzung)</b>		<b>Zürichsee (Fortsetzung)</b>	ZH
<b>Bad Ragaz</b>	SG	<b>Hemberg</b>	SG	Oberrieden	ZH
<b>Flums</b>	SG	Krینau	SG	Oetwil am See	ZH
Mels	SG	Lichtensteig	SG	Richterswil	ZH
<b>Pfäfers</b>	SG	<b>Lütisburg</b>	SG	Rüschlikon	ZH
<b>Quarten</b>	SG	Mosnang	SG	Rüti (ZH)	ZH
Sargans	SG	<b>Neckertal</b>	SG	Schönenberg (ZH)	ZH
<b>Vilters-Wangs</b>	SG	<b>Nesslau-Krummenau</b>	SG	Schwerzenbach	ZH
Walenstadt	SG	Oberhelfenschwil	SG	Seegräben	ZH
Wartau*	SG	Stein	SG	Stäfa	ZH
<b>Weesen</b>	SG	Wattwil	SG	Thalwil	ZH
Fläsch	GR	Wil	SG	Uetikon am See	ZH
Jenins	GR	<b>Wildhaus-Alt St. Johann</b>	SG	Uster	ZH
Maienfeld	GR	<b>Zürichsee</b>		Volketswil	ZH
Malans	GR	<b>Amden</b>	SG	Wädenswil	ZH
<b>St.Gallen-Bodensee</b>		Benken	SG	Wald (ZH)	ZH
Altstätten	SG	Ernetschwil	SG	Wetzikon (ZH)	ZH
Andwil	SG	Eschenbach	SG	Zollikon	ZH
Au	SG	Goldingen	SG	Zumikon	ZH
Balgach	SG	Gommiswald	SG	Altendorf	SZ
Berg	SG	Kaltbrunn	SG	Einsiedeln	SZ
Berneck	SG	<b>Rapperswil-Jona</b>	SG	Feusisberg	SZ
Degersheim	SG	Rieden	SG	Freienbach	SZ
Diepoldsau	SG	Schänis	SG	Galgenen	SZ
Eggersriet	SG	Schmerikon	SG	Innerthal	SZ
Eichberg	SG	St. Gallenkappel	SG	Lachen	SZ
<b>Gaiserwald</b>	SG	Uznach	SG	Reichenburg	SZ
Goldach	SG	Adliswil	ZH	Schübelbach	SZ
Gossau	SG	Bäretswil	ZH	Tuggen	SZ
Häggenschwil	SG	Bubikon	ZH	Vorderthal	SZ
Marbach	SG	Dübendorf	ZH	Wangen (SZ)	SZ
Mörschwil	SG	Dürnten	ZH	Wollerau	SZ
Muolen	SG	Egg	ZH	<b>Ergänzungsgebiet Fürstenland</b>	
Oberriet	SG	Erlenbach (ZH)	ZH	Bronschhofen	SG
Rebstein	SG	Fällanden	ZH	Flawil	SG
Rheineck	SG	Fiscenthal	ZH	Jonschwil	SG
<b>Rorschach</b>	SG	Gossau (ZH)	ZH	Kirchberg	SG
<b>Rorschacherberg</b>	SG	Greifensee	ZH	Niederbüren	SG
Rüthi	SG	Grüningen	ZH	Niederhelfenschwil	SG
<b>St. Gallen</b>	SG	Herrliberg	ZH	Oberbüren	SG
St. Margrethen	SG	Hinwil	ZH	Oberuzwil	SG
Steinach	SG	Hirzel	ZH	Uzwil	SG
Thal	SG	Hombrechtikon	ZH	Zuzwil	SG
Tübach	SG	Horgen	ZH	<b>Ergänzungsgebiet Werdenberg</b>	
Untereggen	SG	Hütten	ZH	Buchs	SG
Waldkirch	SG	Kilchberg (ZH)	ZH	Gams	SG
Widnau	SG	Küsnacht (ZH)	ZH	Grabs	SG
Wittenbach	SG	Langnau am Albis	ZH	Sennwald	SG
<b>Toggenburg</b>		Männedorf	ZH	Sevelen	SG
Bütschwil	SG	Maur	ZH	Wartau*	SG
<b>Ebnat-Kappel</b>	SG	Meilen	ZH		
Ganterschwil	SG	Mönchaltorf	ZH		

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

\* gehörte 2011 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

**Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie**

Verschiedene räumliche Ebenen – 2009 bis 2011

T\_1

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2011	5396	273963	142099	16228987	35486256	23045326	2,2	35,5%	44,4%
2010	5477	275195	142816	16202574	36207812	23297237	2,2	36,0%	44,7%
2009	5533	273974	142552	15564494	35588893	22935204	2,3	35,6%	44,1%
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2011	631	21660	10856	947762	2028365	1349814	2,1	25,7%	34,1%
2010	640	21731	10942	970814	2083771	1382578	2,1	26,3%	34,6%
2009	649	21631	10964	955004	2032935	1366853	2,1	25,7%	34,2%
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2011	284	10590	5507	463222	1053357	697020	2,3	27,2%	34,7%
2010	290	10638	5578	474131	1087797	725581	2,3	28,0%	35,6%
2009	298	10636	5616	457613	1046869	713182	2,3	27,0%	34,8%
<b>Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2011	89	4325	2000	163464	421179	240589	2,6	26,7%	33,0%
2010	93	4434	2079	168778	446769	266661	2,6	27,6%	35,1%
2009	98	4089	2009	153526	402558	252281	2,6	27,0%	34,4%
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2011	79	2823	1637	178355	322016	238475	1,8	31,3%	39,9%
2010	81	2889	1680	179322	325497	239674	1,8	30,9%	39,1%
2009	81	2882	1671	175402	326542	242011	1,9	31,0%	39,7%
<b>Toggenburg</b>									
2011	67	2214	1147	72924	165524	107419	2,3	20,5%	25,7%
2010	65	2103	1105	76177	182147	116875	2,4	23,7%	29,0%
2009	66	2124	1112	79878	193276	123291	2,4	24,9%	30,4%
<b>Zürichsee</b>									
2011	138	4956	2903	351035	662689	484533	1,9	36,6%	45,7%
2010	139	4868	2866	333099	631527	459183	1,9	35,5%	43,9%
2009	138	4762	2818	322355	609408	449308	1,9	35,1%	43,7%
<b>Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen</b>									
<b>Fürstenland</b>									
2011	15	366	234	12618	59362	45514	4,7	44,5%	53,4%
2010	16	344	220	13044	45209	33313	3,5	36,0%	41,5%
2009	17	294	190	11433	31719	24283	2,8	29,6%	35,0%
<b>Werdenberg</b>									
2011	20	638	347	20790	45124	32550	2,2	19,4%	25,7%
2010	21	643	355	22078	47757	36361	2,2	20,3%	28,1%
2009	23	983	471	20950	48502	36134	2,3	13,5%	21,0%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut**

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2009 und 2011

**T\_2**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmer- nächte	Aufenthalts- dauer in Tagen	Betten	Zimmer
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2010/2011	-81	-1 231	-717	+26 413	-721 556	-251 911	0,0	-0,5	-0,3
2009/2010	-56	+1 220	+264	+638 080	+618 919	+362 033	-0,1	+0,4	+0,6
2009/2011	-137	-11	-453	+664 493	-102 637	+110 122	-0,1	-0,1	+0,3
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2010/2011	-9	-71	-86	-23 052	-55 406	-32 764	0,0	-0,6	-0,5
2009/2010	-9	+100	-22	+15 810	+50 836	+15 725	0,0	+0,6	+0,4
2009/2011	-18	+29	-108	-7 242	-4 570	-17 039	0,0	0,0	-0,1
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2010/2011	-6	-48	-71	-10 909	-34 440	-28 561	0,0	-0,8	-0,9
2009/2010	-8	+2	-38	+16 518	+40 928	+12 399	0,0	+1,0	+0,8
2009/2011	-14	-46	-109	+5 609	+6 488	-16 162	0,0	+0,2	-0,1
<b>Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2010/2011	-4	-109	-79	-5 314	-25 590	-26 072	0,0	-0,9	-2,1
2009/2010	-5	+345	+70	+15 252	+44 211	+14 380	0,0	+0,6	+0,7
2009/2011	-9	+236	-9	+9 938	+18 621	-11 692	0,0	-0,3	-1,4
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2010/2011	-2	-66	-43	-967	-3 481	-1 199	0,0	+0,4	+0,8
2009/2010	0	+7	+9	+3 920	-1 045	-2 337	-0,1	-0,1	-0,6
2009/2011	-2	-59	-34	+2 953	-4 526	-3 536	-0,1	+0,3	+0,2
<b>Toggenburg</b>									
2010/2011	+2	+111	+42	-3 253	-16 623	-9 456	-0,1	-3,2	-3,3
2009/2010	-1	-21	-7	-3 701	-11 129	-6 416	0,0	-1,2	-1,4
2009/2011	+1	+90	+35	-6 954	-27 752	-15 872	-0,1	-4,4	-4,7
<b>Zürichsee</b>									
2010/2011	-1	+88	+37	+17 936	+31 162	+25 350	0,0	+1,1	+1,8
2009/2010	+1	+106	+48	+10 744	+22 119	+9 875	0,0	+0,4	+0,2
2009/2011	0	+194	+85	+28 680	+53 281	+35 225	0,0	+1,5	+2,0
<b>Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen</b>									
<b>Fürstenland</b>									
2010/2011	-1	+22	+14	-426	+14 153	+12 201	1,2	+8,5	+11,9
2009/2010	-1	+50	+30	+1 611	+13 490	+9 030	0,7	+6,4	+6,5
2009/2011	-2	+72	+44	+1 185	+27 643	+21 231	1,9	+14,9	+18,4
<b>Werdenberg</b>									
2010/2011	-1	-5	-8	-1 288	-2 633	-3 811	0,0	-0,9	-2,4
2009/2010	-2	-340	-116	+1 128	-745	+227	-0,1	+6,8	+7,1
2009/2011	-3	-345	-124	-160	-3 378	-3 584	-0,1	+5,9	+4,7

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

## Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – 2009 bis 2011

T\_3

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmer- nächte	Aufenthalts- dauer	Betten	Zimmer
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2010/2011	-1,5%	-0,4%	-0,5%	+0,2%	-2,0%	-1,1%	-2,2%	-1,6%	-0,6%
2009/2010	-1,0%	+0,4%	+0,2%	+4,1%	+1,7%	+1,6%	-2,8%	+1,3%	+1,3%
2009/2011	-2,5%	0,0%	-0,3%	+4,3%	-0,3%	+0,5%	-4,9%	-0,3%	+0,8%
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2010/2011	-1,5%	-0,3%	-0,8%	-2,4%	-2,7%	-2,4%	+1,9%	-2,4%	-1,5%
2009/2010	-1,4%	+0,5%	-0,2%	+1,7%	+2,5%	+1,2%	0,0%	+2,3%	+1,2%
2009/2011	-2,8%	+0,1%	-1,0%	-0,8%	-0,2%	-1,2%	+1,9%	-0,2%	-0,4%
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2010/2011	-2,1%	-0,4%	-1,3%	-2,3%	-3,2%	-3,9%	-1,1%	-2,7%	-2,6%
2009/2010	-2,7%	0,0%	-0,7%	+3,6%	+3,9%	+1,7%	0,0%	+3,7%	+2,3%
2009/2011	-4,7%	-0,4%	-1,9%	+1,2%	+0,6%	-2,3%	-1,1%	+0,9%	-0,4%
<b>Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2010/2011	-3,9%	-2,5%	-3,8%	-3,1%	-5,7%	-9,8%	-0,9%	-3,3%	-6,1%
2009/2010	-5,1%	+8,4%	+3,5%	+9,9%	+11,0%	+5,7%	0,0%	+2,2%	+2,0%
2009/2011	-8,8%	+5,8%	-0,5%	+6,5%	+4,6%	-4,6%	-0,9%	-1,2%	-4,2%
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2010/2011	-2,3%	-2,3%	-2,6%	-0,5%	-1,1%	-0,5%	+0,3%	+1,1%	+2,1%
2009/2010	0,0%	+0,2%	+0,5%	+2,2%	-0,3%	-1,0%	-5,3%	-0,3%	-1,5%
2009/2011	-2,3%	-2,1%	-2,0%	+1,7%	-1,4%	-1,5%	-5,0%	+0,8%	+0,5%
<b>Toggenburg</b>									
2010/2011	3,1%	+5,3%	+3,8%	-4,3%	-9,1%	-8,1%	-5,4%	-13,6%	-11,5%
2009/2010	-1,5%	-1,0%	-0,6%	-4,6%	-5,8%	-5,2%	0,0%	-4,8%	-4,6%
2009/2011	1,5%	+4,3%	+3,1%	-8,7%	-14,4%	-12,9%	-5,4%	-17,8%	-15,6%
<b>Zürichsee</b>									
2010/2011	-1,0%	+1,8%	+1,3%	+5,4%	+4,9%	+5,5%	-0,6%	+3,2%	+4,2%
2009/2010	0,7%	+2,2%	+1,7%	+3,3%	+3,6%	+2,2%	0,0%	+1,1%	+0,5%
2009/2011	-0,2%	+4,1%	+3,0%	+8,9%	+8,7%	+7,8%	-0,6%	+4,4%	+4,7%
<b>Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen</b>									
<b>Fürstenland</b>									
2010/2011	-4,2%	+6,3%	+6,1%	-3,3%	+31,3%	+36,6%	+34,4%	+23,6%	+28,7%
2009/2010	-5,9%	+17,0%	+15,8%	+14,1%	+42,5%	+37,2%	+25,0%	+21,6%	+18,6%
2009/2011	-9,8%	+24,3%	+22,9%	+10,4%	+87,1%	+87,4%	+68,0%	+50,3%	+52,6%
<b>Werdenberg</b>									
2010/2011	-2,8%	-0,8%	-2,3%	-5,8%	-5,5%	-10,5%	-1,3%	-4,5%	-8,5%
2009/2010	-8,7%	-34,6%	-24,6%	+5,4%	-1,5%	+0,6%	-4,3%	+50,4%	+33,8%
2009/2011	-11,2%	-35,1%	-26,4%	-0,8%	-7,0%	-9,9%	-5,6%	+43,6%	+22,4%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

**Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern<sup>1</sup>**

Verschiedene räumliche Ebenen – 2009 bis 2011

**T\_4**

	Schweiz	Deutsch- land	Frank- reich	Italien	Öster- reich	Gross- britannien	Nieder- lande	USA	Sonstige
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2011	15752367	5207892	1394166	1007519	400266	1699747	847438	1492131	7684730
2010	15765304	5816520	1449278	1074447	413575	1853557	989543	1506435	7339153
2009	15424468	6031325	1433452	1137588	403871	1856220	1026308	1382856	6892805
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2011	1234189	380977	25307	32528	34122	28257	67402	34478	191105
2010	1270945	419232	26464	33251	34483	30469	59455	33448	176024
2009	1261707	424431	23717	34537	36363	29072	34972	32635	155501
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2011	579636	214001	12841	16572	20136	15842	51603	18551	124175
2010	600990	238893	14015	19091	19361	16596	44244	17403	117204
2009	595468	244666	12550	19320	21853	16964	18690	17468	99890
<b>Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2011	225639	85111	3653	5045	4207	5473	44224	4925	42902
2010	247143	95901	3290	6165	3669	5917	35202	5149	44333
2009	243767	90552	2734	5584	5344	6071	9746	4887	33873
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2011	171113	67497	5268	7873	9386	5215	3006	7034	45624
2010	172964	72051	6880	8786	8677	5149	3463	6299	41228
2009	170399	78967	5552	9455	10245	5275	3408	6954	36287
<b>Toggenburg</b>									
2011	117939	29557	1185	1290	1860	1827	2600	645	8621
2010	120580	39712	1470	1273	2694	2094	3583	1050	9691
2009	129424	42294	1676	1682	2244	1901	3501	1058	9496
<b>Zürichsee</b>									
2011	324003	143845	14256	17247	16502	20609	9691	15662	100874
2010	312501	146759	14017	17068	18342	18390	11036	14726	78688
2009	293390	152110	13930	16854	16573	17112	11169	15724	72546

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

<sup>1</sup> Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

## Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern<sup>1</sup>

Verschiedene räumliche Ebenen – 2009 bis 2011

T\_5

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2011	44,4%	14,7%	3,9%	2,8%	1,1%	4,8%	2,4%	4,2%	21,7%
2010	43,5%	16,1%	4,0%	3,0%	1,1%	5,1%	2,7%	4,2%	20,3%
2009	43,3%	16,9%	4,0%	3,2%	1,1%	5,2%	2,9%	3,9%	19,4%
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2011	60,8%	18,8%	1,2%	1,6%	1,7%	1,4%	3,3%	1,7%	9,4%
2010	61,0%	20,1%	1,3%	1,6%	1,7%	1,5%	2,9%	1,6%	8,4%
2009	62,1%	20,9%	1,2%	1,7%	1,8%	1,4%	1,7%	1,6%	7,6%
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2011	55,0%	20,3%	1,2%	1,6%	1,9%	1,5%	4,9%	1,8%	11,8%
2010	55,2%	22,0%	1,3%	1,8%	1,8%	1,5%	4,1%	1,6%	10,8%
2009	56,9%	23,4%	1,2%	1,8%	2,1%	1,6%	1,8%	1,7%	9,5%
<b>Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2011	53,6%	20,2%	0,9%	1,2%	1,0%	1,3%	10,5%	1,2%	10,2%
2010	55,3%	21,5%	0,7%	1,4%	0,8%	1,3%	7,9%	1,2%	9,9%
2009	60,6%	22,5%	0,7%	1,4%	1,3%	1,5%	2,4%	1,2%	8,4%
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2011	53,1%	21,0%	1,6%	2,4%	2,9%	1,6%	0,9%	2,2%	14,2%
2010	53,1%	22,1%	2,1%	2,7%	2,7%	1,6%	1,1%	1,9%	12,7%
2009	52,2%	24,2%	1,7%	2,9%	3,1%	1,6%	1,0%	2,1%	11,1%
<b>Toggenburg</b>									
2011	71,3%	17,9%	0,7%	0,8%	1,1%	1,1%	1,6%	0,4%	5,2%
2010	66,2%	21,8%	0,8%	0,7%	1,5%	1,1%	2,0%	0,6%	5,3%
2009	67,0%	21,9%	0,9%	0,9%	1,2%	1,0%	1,8%	0,5%	4,9%
<b>Zürichsee</b>									
2011	48,9%	21,7%	2,2%	2,6%	2,5%	3,1%	1,5%	2,4%	15,2%
2010	49,5%	23,2%	2,2%	2,7%	2,9%	2,9%	1,7%	2,3%	12,5%
2009	48,1%	25,0%	2,3%	2,8%	2,7%	2,8%	1,8%	2,6%	11,9%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

<sup>1</sup> Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.



## Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern<sup>1</sup>

Verschiedene räumliche Ebenen – 2009 bis 2011

T\_6

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2011	2,0	2,6	2,0	2,1	2,1	2,5	2,5	2,2	2,2
2010	2,1	2,6	2,1	2,1	2,1	2,5	2,6	2,2	2,3
2009	2,1	2,6	2,1	2,1	2,2	2,7	2,6	2,3	2,4
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2011	2,0	2,2	1,9	1,9	2,1	2,3	2,8	2,6	2,8
2010	2,1	2,2	1,9	1,9	2,0	2,4	2,8	2,4	2,7
2009	2,1	2,2	1,8	1,8	2,1	2,4	2,3	2,6	2,6
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2011	2,0	2,5	2,1	2,0	2,3	2,6	3,1	2,6	3,0
2010	2,1	2,5	1,9	2,0	2,1	2,6	3,3	2,3	2,9
2009	2,1	2,5	1,9	2,0	2,2	2,6	2,8	2,5	2,8
<b>Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2011	2,3	3,1	2,5	2,4	2,5	2,5	3,3	1,8	3,4
2010	2,3	3,1	2,5	2,6	2,4	3,2	3,7	1,8	3,6
2009	2,4	3,2	2,6	2,3	3,2	3,2	3,4	1,9	3,7
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2011	1,7	1,9	1,7	1,8	1,9	2,0	1,7	2,5	2,3
2010	1,7	1,9	1,7	1,7	1,9	1,9	1,8	2,3	2,2
2009	1,7	1,9	1,6	1,8	1,9	2,1	1,7	2,6	2,3
<b>Toggenburg</b>									
2011	2,1	2,8	2,1	1,8	2,2	3,2	3,5	2,4	2,9
2010	2,2	3,0	2,2	1,9	2,4	3,1	3,9	2,8	2,9
2009	2,2	3,0	2,3	2,1	2,4	3,1	3,7	3,2	3,0
<b>Zürichsee</b>									
2011	1,8	2,0	1,8	1,9	1,9	2,3	1,8	2,9	2,0
2010	1,8	2,0	1,8	1,9	1,9	2,3	2,1	2,8	2,1
2009	1,8	2,0	1,8	1,8	1,7	2,3	2,0	2,7	2,1

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

<sup>1</sup> Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

## Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern<sup>1</sup>

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2009 und 2011

T\_7

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
<b>Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen</b>									
<b>Schweiz</b>									
2010/2011	-12937	-608628	-55112	-66928	-13309	-153810	-142105	-14304	+345577
2009/2010	+340836	-214805	+15826	-63141	+9704	-2663	-36765	+123579	+446348
2009/2011	+327899	-823433	-39286	-130069	-3605	-156473	-178870	+109275	+791925
<b>Tourismusregion Ostschweiz</b>									
2010/2011	-36756	-38255	-1157	-723	-361	-2212	+7947	+1030	+15081
2009/2010	+9238	-5199	+2747	-1286	-1880	+1397	+24483	+813	+20523
2009/2011	-27518	-43454	+1590	-2009	-2241	-815	+32430	+1843	+35604
<b>Kanton St.Gallen</b>									
2010/2011	-21354	-24892	-1174	-2519	+775	-754	+7359	+1148	+6971
2009/2010	+5522	-5773	+1465	-229	-2492	-368	+25554	-65	+17314
2009/2011	-15832	-30665	+291	-2748	-1717	-1122	+32913	+1083	+24285
<b>Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen</b>									
<b>Heidiland</b>									
2010/2011	-21504	-10790	+363	-1120	+538	-444	+9022	-224	-1431
2009/2010	+3376	+5349	+556	+581	-1675	-154	+25456	+262	+10460
2009/2011	-18128	-5441	+919	-539	-1137	-598	+34478	+38	+9029
<b>St.Gallen-Bodensee</b>									
2010/2011	-1851	-4554	-1612	-913	+709	+66	-457	+735	+4396
2009/2010	+2565	-6916	+1328	-669	-1568	-126	+55	-655	+4941
2009/2011	+714	-11470	-284	-1582	-859	-60	-402	+80	+9337
<b>Toggenburg</b>									
2010/2011	-2641	-10155	-285	+17	-834	-267	-983	-405	-1070
2009/2010	-8844	-2582	-206	-409	+450	+193	+82	-8	+195
2009/2011	-11485	-12737	-491	-392	-384	-74	-901	-413	-875
<b>Zürichsee</b>									
2010/2011	+11502	-2914	+239	+179	-1840	+2219	-1345	+936	+22186
2009/2010	+19111	-5351	+87	+214	+1769	+1278	-133	-998	+6142
2009/2011	+30613	-8265	+326	+393	-71	+3497	-1478	-62	+28328

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

<sup>1</sup> Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.



